

Hansi Hausierer: Corinna hat gelogen

Hansi war mit sich sehr zufrieden. Er hatte die Corinnas in die Flucht geschlagen und das kleine übrig gebliebene Häuflein hatte versprochen sich schnellst möglich zu verziehen. Nun kamen auch nach und nach wieder Kinder auf den Hof und wenn auch mit gewissen Einschränkungen, wurde es ein schöner Ponyhof-Sommer. Überall auf der Welt schien es so, als seien die Corinnas auf dem Rückzug und so mancher meinte man könnte dem Teufel eine lange Nase zeigen. Doch der Teufel hatte noch lange nicht aufgegeben. Er saß in seiner hässlichen Hölle, trat bestimmt schon zum hundertsten Mal gegen das eiserne Giftfass (was übrigens immer gleich weh tat) und schickte einen um den anderen Fluch auf die Erde. Jeder Fluch war eigentlich ein Auftrag an die Corinnas und diese gehorchten ihrem Meister selbstverständlich voller Demut.

Als der Herbst nahte sammelten die Corinnas ihre verbliebenen Kräfte und begannen sich wieder unaufhaltsam zu vermehren. Allerdings konnten die Herbstferien auf dem Ponyhof noch ganz normal starten. Ja, die Kinder mussten sich irgendwelche Stäbchen in den Mund und in die Nase schieben lassen, damit sie ein Papier bekamen, um auf dem Ponyhof Urlaub machen zu können. Das verstand Hansi nicht so genau, aber das war auch Menschensache. Doch nach den Herbstferien wurde die Situation immer bedrohlicher. Die Corinnas vermehrten sich im ganzen Land wie verrückt und Hansi war darüber wirklich fassungslos. Jetzt wurde ihm klar, die Corinnas hatten gelogen! Hansi war zutiefst erschüttert. Lügen das tut man einfach nicht, das ist ein No Go, absolut unerträglich. Hausgeister lügen nicht, man steht zu seinem Wort. Aber kam Corinna nicht direkt aus der Hölle und hätte nicht klar sein müssen, dass sie mit hinterlistiger Gemeinheit arbeitet? „Du musstest natürlich wieder gutmütig sein, du alter Trottel“, schimpfte Hansi während er in den Spiegel sah.“ Du musstest ja wieder den heiligen Samariter spielen und die letzten Corinnas verschonen, du Vollidiot. Jetzt sieh dir an was du angerichtet hast und sieh zu wie du es wieder gerade gebogen kriegst.“ Hansi drehte sich weg von seinem Spiegelbild - er konnte es selber nicht mehr sehen.

Irgendwie hatten sich die Corinnas ja doch ein bisschen an die Vereinbarung gehalten. In Hansis Dorf Schönefeld hatte sich keine Corinna mehr blicken lassen

und selbst um das nahe Beelitz machten sie einen großen Bogen - die Meisten jedenfalls. Aber schon in Berlin und auch in Brandenburg - nein eigentlich in ganz Deutschland gab es eine Corinna Katastrophe schlimmer als im Frühjahr. Die Menschen steckten sich nicht nur an, sondern viele, viel zu viele starben auch und prompt gab es einen neuen Lockdown und keine Kinder durften mehr auf den Ponyhof kommen. Nicht nur, dass Hansi jetzt so gut wie nichts mehr zu tun hatte, nein, er gab sich allein die Schuld, dass es jetzt alles wieder so schlimm geworden war. Warum nur hatte er dem letzten Häufchen Corinnas vertraut? Aber was sollte er tun? Er war nur ein kleiner und noch recht junger Ponyhof Hausgeist. Offensichtlich hatten die Hausgeister dieser Welt seine Technik zur Bekämpfung von Corinna nicht ernst genommen. Jedenfalls war der Schlamassel jetzt da und er wusste sich keinen Rat, was er dagegen tun sollte. Laut Hausgeistergesetz durfte er seinen Hof nicht verlassen, sonst wäre er ja rausgegangen in die Welt und hätte den Kampf alleine aufgenommen. Aber nein, alleine gegen die Pandemie, das hätte wohl selbst Hansi nicht geschafft. Es musste ein anderer Plan her.

Er grübelte Tag und Nacht - etwas anderes war ja auch im Moment nicht zu tun und schließlich sah er bei Martin auf dem Computer etwas Interessantes: Die Menschen suchten verzweifelt nach einem Impfstoff gegen die Corinnas. Er erfuhr, dass man für einen wirksamen Impfstoff tote Corinnas brauchte. Daraus konnte man ein Serum entwickeln, das den Menschen in den Körper gespritzt wurde. Daraufhin entwickelt der menschliche Organismus dann Antikörper gegen das Virus und die Corinnas haben keine Chance mehr den Menschen krank zu machen. Eigentlich ganz einfach, oder? Leider gelang es den Wissenschaftlern aber nicht, genügend tote Corinnas zu finden - sie fanden immer nur lebende, also gefährliche und krank machende. Kein Problem, dachte sich Hansi. Wie man Corinnas tötet weiß ich und wie man sie wieder ausfutzt weiß ich auch. Aber wo bekomme ich jetzt Corinnas her? Hier in Schönefeld gibt es ja keine mehr. Und wie bekomme ich die toten Corinnas in das Labor von den Menschen? Probleme über Probleme. Hansi grübelte und grübelte und drohte langsam wahnsinnig zu werden. Da hörte er von einem Labor in Berlin, in dem die Menschen schon sehr weit waren mit der Erforschung eines Impfstoffs. Es fehlten halt nur noch die toten Corinnas und da kam Hansi der Geistesblitz.

Er musste dem Labor Hausgeist unbedingt eine Nachricht zukommen lassen und ihm mitteilen wie die Saugertechnik funktionierte. Dann musste der Labor Hausgeist nur genügend lebendige Corinnas einsaugen, warten bis sie in seinem Magen gestorben waren und dann in ein geeignetes Behältnis furzen, damit die Menschen ihr Serum herstellen konnten. Allerdings kennen Hausgeister leider kein Handy und kein Internet. Die einzige Möglichkeit miteinander Nachrichten auszutauschen waren sogenannte Botenfliegen. Das war eigentlich ganz einfach. Man brauchte nur eine gewisse Anzahl ganz normaler Stubenfliegen denen man eine Nachricht mitteilte und ihnen die Koordinaten des Empfängerhausgeistes sagte. Dann flogen die Boten los und machten ihren Job. Leider sind Fliegen ausgesprochen dumme Lebewesen, deshalb war es wichtig immer mehrere loszuschicken, um sicher zu gehen, dass wenigstens eine oder zwei tatsächlich mit der Nachricht beim Empfänger ankamen. Nun gut, dachte sich Hansi, Fliegen gab es auf dem Ponyhof ja tatsächlich mehr als genug. In der Schule hatte er gelernt, dass für normale Botschaften ca. 10 Fliegen ausreichten. Hatte man sehr wichtige Botschaften und wollte sicher gehen, dass die Nachricht ankam, sollte man vielleicht auch bis zu 50 Botenfliegen losschicken. Hansi entschied sich für 100. Das hatte möglicherweise den Nachteil, dass wenn unerwartet viele Fliegen den Empfänger erreichten, dieser irgendwann sehr genervt war, wenn er immer wieder die gleiche Botschaft bekam. Aber lieber so, als anders herum, dachte sich Hansi. Er versammelte also 100 beliebig ausgewählte Ponyhof-Fliegen um sich, ernannte sie zu Botenfliegen, teilte ihnen ihren Auftrag mit, sowie die Koordinaten des Labors und schickte sie los. Zack, schon klatschten die ersten übereifrigen Fliegen gegen das geschlossene Fenster. Hansi schüttelte nur mit dem Kopf. Die waren einfach so dumm - unfassbar. Hansi schwebte heran und öffnete das Fenster und 95 Fliegen summten in die Freiheit. 5 blieben mit Kopfschmerzen liegen....

Brasum

Etwa ein halbes Dutzend Fliegen hatte bereits kurz nachdem sie den Hof verlassen hatten ihren Auftrag vergessen und summten fröhlich über die Wiesen, erfreute sich an den vielen Blumen und den zwitschernden Vögeln.... VÖGEL?!?!?! Und

schwupp kam eine Schwalbe und fraß sie alle auf. Ja so war das mit den Botenfliegen...

Eine der anderen ausgewählten Fliegen hieß Brasum. Brasum war ein Fliegenmädchen und eigentlich erst seit zwei Tagen auf der Welt. Da aber die normale Stubenfliege im Schnitt nur 28 Tage alt wird, war sie durchaus schon erwachsen. Eigentlich war ihre Aufgabe in dieser Zeit ca 500 Eier zu legen, um für genügend Nachwuchs zu sorgen, aber nun hatte sie einen Auftrag und den nahm sie sehr ernst. Die Koordinaten des Labors hatte sie sich gut eingeprägt und nun flog sie mit Höchstgeschwindigkeit. Stubenfliegen erreichen immerhin bis zu 10 km/h, aber es war dennoch ein weiter Weg und Höchstgeschwindigkeit hält auch die beste Fliege nicht auf Dauer aus. Pausen mussten also sein. Die 3 km bis Beelitz hatte sie schnell geschafft, dann ging ihr erstmal die Puste aus. Vor einer Bäckerei auf einem Tisch stand ein halb aufgegessener Kuchen. Dem konnte sie nicht widerstehen und so landete sie, um sich zu verschmaufen und ein bisschen zu naschen. Aber es dauerte nicht lange, da kam die Bäckereiverkäuferin und räumte den Teller ab. Brasum musste schnell flüchten, bevor sie mit in den Laden genommen würde, aus dem es dann erstmal kein Entrinnen mehr gegeben hätte. Also flog sie in gemächlichem Tempo weiter, um Kräfte zu sparen. Aber auf ihrem Weg nach Berlin lauerten überall Verlockungen und Gefahren. Mehrfach versuchten hungrige Vögel sie zu fressen und einmal als sie nachts flog, wäre sie um ein Haar in einem Spinnennetz gelandet, das die gemeine Spinne direkt an einer Straßenlaterne gewoben hatte. Kurz hinter Potsdam, schon an der Stadtgrenze zu Berlin beobachtete Brasum wie ein Hund am Straßenrand sein Geschäft erledigte. Das roch so köstlich, da musste sie einfach landen. Der Haufen glänzte in der Sonne und war eine wahre Delikatesse für Fliegen. Aber noch bevor sie landen konnte, hatte der Hundebesitzer schwupp ein Tütchen aus der Tasche gezaubert und den Haufen entsorgt. Schade, dachte Brasum!

Einige Zeit später - sie war ihrem Ziel schon sehr nahe - brauchte sie dringend noch einmal eine kleine Verschnaufpause. Sie war ja jetzt auch schon den dritten Tag unterwegs und ganz schön erschöpft. In einem kleinen Garten auf einem Tisch entdeckte sie ein halb ausgetrunkenes Glas Cola. Cola war einfach köstlich, mit so unglaublich viel leckerem Zucker drin. Da musste sie hin. Selbstverständlich hatten sie die älteren und erfahrenen Fliegen immer gewarnt, niemals an einem Glas mit

Flüssigkeit herumzuklettern. Zu groß die Gefahr, abzurutschen und jämmerlich in der Flüssigkeit zu ertrinken. Aber Cola konnte sie einfach nicht widerstehen. Sie würde schon aufpassen und sich gut festhalten. Also krabbelte sie am Inneren des Glases herunter und je näher sie dem köstlichen Getränk kam umso unvorsichtiger wurde sie. „Ein winziges Stück noch, dann kann ich mit meinem Rüssel die leckere Cola einsaugen“, dachte sie noch als sie auch schon den Halt verlor und mitten in einem großen Meer von Limonade schwamm. Brasum strampelte verzweifelt mit den Beinchen und versucht sich wieder an den Rand des Glases zu retten. Aber auch wenn sie es schaffte musste sie feststellen, dass sie mit ihren nassen Beinchen an dem Glas keinen Halt mehr fand. Schon wurde sie immer schwächer und dachte verzweifelt. „Werde ich jetzt hier ertrinken. Hat mein Leben wirklich schon ein Ende? Ich habe doch einen Auftrag und außerdem bin ich erst 5 Tage alt und habe doch mein ganzes Leben noch vor mir?“ Als sie schon fast keine Kraft mehr hatte und bereits mehr oder weniger mit ihrem Leben abgeschlossen hatte, da näherte sich der Colaoberfläche plötzlich ein menschlicher Finger. Ganz vorsichtig stubste der Finger sie an, so dass sie sich daran festhalten konnte und in die Höhe gehoben wurde. Es stellte sich heraus, dass der Finger einem Menschenkind gehörte. Interessiert beobachtete das Kind wie die Fliege anfing sich zu putzen. Die ganze eklige, klebrige Flüssigkeit musste schnellstens runter. Brasum putzte sich mit den Vorderbeinchen den Kopf und mit den Hinterbeinchen ausgiebig die Flügel damit sie nicht verklebten. Da hörte sie das Kind begeistert rufen: „Schau mal Mama, ich habe gerade eine Fliege aus meiner Cola gerettet.“ „Das ist eklig“, antwortete die Mutter, „mach sie tot. Fliegen sind Krankheitsüberträger!“ Doch da war Brasum schon wieder flugbereit und eh noch ein Unglück geschehen würde, schickte sie einen dankbaren Blick an das Kind und summte von dannen. „Gerade noch mal gutgegangen“, dachte sich Brasum erleichtert und erreichte dann erschöpft aber glücklich kurze Zeit später das Labor.

Lila Bor (oder Lee la Bor)

Sie hatte also das Ziel erreicht, das war schon mal eine ganze Menge für eine Botenfliege. Aber wie nun sollte sie in das Labor hineinkommen, um ihre Botschaft zu überbringen? Alles war hermetisch abgeriegelt. Na klar, es war ja auch ein Labor und dort wurde mit gefährlichen Dingen herumexperimentiert. Brasum dachte lange nach und dann hatte sie einen Plan. Als ein Labormitarbeiter aus seinem Auto

stieg, um seine Arbeit anzutreten, sauste sie los und landete auf seinem Kopf. Dort wühlte sie sich so tief wie möglich in seine Haare ein und verhielt sich dann mucksmäuschenstill. Der Mitarbeiter betrat das Labor und durchquerte eine Sicherheitsschleuse. Alles ging gut. Dann stellte der Mitarbeiter seine Aktentasche ab und begann seine Sicherheitskleidung anzuziehen. Zuerst einen Overall, dann Überzieher über die Schuhe und schließlich eine Haube über den Kopf. „Oh nein“, dachte Brasum, „jetzt bin ich im Labor und trotzdem gefangen. Was für ein Mist!“ Verzweifelt krabbelte sie über den Kopf des Mannes und suchte nach einem Ausweg. Aber keine Chance, die Haube saß! Durch ihr Gekrabbele allerdings kitzelte dem Mann die Kopfhaut. Irgendwann hielt er es nicht mehr aus und zog die Haube kurz vom Kopf, um sich zu kratzen. Dieser Moment reichte Brasum, sie sauste in die Freiheit und suchte sich sofort ein gutes Versteck, in dem sie die Nacht abwarten konnte.

Endlich verließ auch der letzte Mensch das Labor und alles war in Dunkelheit gehüllt. Jetzt war der Zeitpunkt, wo nach Brasums Vorstellung der Laborgeist mit seiner üblichen Runde beginnen mußte. Tatsächlich brauchte sie nicht lange zu warten, der Laborgeist schwebte herein. Zu Brasums Überraschung war es allerdings eine Laborgeistin, also ein weiblicher Geist. „Schönen guten Abend, Laborgeist“, meldete sich Brasum. Die Geistin wirbelte herum und schaute in alle Richtungen. „Wer - verdammt - spricht mich da an?“ fragte sie. „Ich, ich“, meldete sich Brasum, „ich bin eine kleine Fliege.“ „Eine FLIEGE???? Eine Fliege in meinem Labor? Das geht ja mal gar nicht! Raus, raus, raus hier - Fliegen im Labor sind absolut unhygienisch!“ keifte die Geistin. „Jetzt hör mir doch erstmal zu“, rief Brasum so laut wie möglich, „ich bin eine Botenfliege und komme mit einer Nachricht von Hansi Hausierer!“ „Hansi - wer? Kenn ich nicht! Botenfliege - na gut. Dann erzähle mal, aber fasse dich kurz. Ich dulde keine Fliegen in meinem Labor! Ich heiße übrigens Lila Labor“, entgegnete Lila. „Ich heiße Brasum die Stubenfliege - äh nein entschuldigung - die Botenfliege.“

Nachdem nun die Vorstellungsrunde beendet war, begann Brasum zu erzählen und fasste sich keinesfalls kurz. Sie begann mit dem Auftrag von Hansi Hausierer an 100 Botenfliegen, erzählte von all ihren lebensgefährlichen Abenteuern auf dem Weg zum Labor und endete schließlich mit dem Auftrag, Lila die Saugertechnik zu erklären. Nachdem sie alles berichtet hatte, ließ sie sich theatralisch auf ihren

Fliegenhintern fallen und stieß einen tiefen Seufzer aus. „Hm, hm, hm - die Saugertechnik...“ war von Lila zu hören. „Ja das hatten wir mal in der 78. Klasse ganz am Anfang unserer Schulausbildung. Okay Brasum, ich verspreche mein bestes zu tun, damit die Wissenschaftler hier im Labor in kürzester Zeit möglichst viele tote Corinnas zur Verfügung haben. Aber du musst nun raus hier und zwar auf dem schnellsten Weg!“ Die erschöpfte Brasum stöhnte. Gerne hätte sie sich noch ein wenig länger ausgeruht. Aber Lila Bor kannte keine Gnade, sie wusste um eine kleine Lücke im Sicherheitssystem der Menschen und geleitete Brasum zu einem angeklappten Kellerfenster. Brasum verabschiedete sich freundlich und summte los in die Nacht.

Lila Bor gibt alles

Als Brasum weg war begann Lila zu grübeln. Eigentlich durfte sie laut Geistergesetz ihr Haus nicht verlassen. Andererseits bestand eine große Gefahrensituation, die möglicherweise Ausnahmen erlaubte. Lila hatte in der Schule gut aufgepasst und berief sich auf § 547, Absatz 15, Zeile 7 - hier stand wörtlich: *Sollte eine Gefahr für Leib und Leben, nicht nur der eigenen Hausbewohner, sondern auch weiterer Menschen - möglicherweise sehr vieler Menschen - außerhalb des Hauses bestehen, darf der Hausgeist unter sorgfältiger Abwägung aller Risiken, auch selbstständig Entscheidungen treffen, die möglicherweise außerhalb der Regelungen dieses Gesetzes liegen. Das bedeutet ausdrücklich nicht, dass der hohe Rat nicht auch nachträglich diese Entscheidung beurteilen und unter Strafe stellen kann!* Sie entschied sich das Risiko einzugehen und schwebte noch in der gleichen Nacht hinaus aus dem Labor in das dunkle Berlin. Lila brauchte nicht lange zu suchen, überall in der Stadt schwirrten hässliche Corinnas herum und so saugte sie ein, was sie finden konnte. Als ihr Bauch schon fast zu platzen drohte, kehrte sie zurück ins Labor und legte sich in ihrem Versteck zur Ruhe. Es passierte das, was Brasum ihr aus Hansis Erfahrung beschrieben hatte: Sie bekam entsetzliches Bauchweh. Die Corinnas rumorteten was das Zeug hielt und nicht mal jede Menge Geistertee half gegen die Krämpfe. Doch über den folgenden Tag wurde es langsam besser und in der Nacht schwebte Lila in den Forschungsraum und furtzte tote Corinnas in jedes offene Gefäß, das sie finden konnte. Am nächsten Tag wunderten sich die Wissenschaftler sehr darüber, woher denn plötzlich die langersehnten toten

Corinnas kamen. Aber sie überlegten nicht lange und begannen sofort damit den ersten wirklich wirksamen Impfstoff gegen die Corinna Pandemie zu entwickeln.

Es wurde eine unglaubliche Erfolgsgeschichte. Lila flog mittlerweile jede Nacht los, um neue Corinnas aufzusaugen und das Labor produzierte Impfdosen für die ganze Welt. Lila ignorierte die ständigen Bauchschmerzen und produzierte tote Corinnas soviel sie nur konnte. Einige Jahre später wurde sie dann vom hohen Rat der Hausgeister mit dem höchsten Orden für herausragende Hausgeisterleistungen ausgezeichnet und erhielt auf dem jährlichen Fest der Hausgeister einen Ehrenplatz direkt neben dem ehrwürdigen Rat. Ja sie hatte sogar Chancen in wenigen hundert Jahren als Mitglied in den hohen Rat aufgenommen zu werden. Dafür, dachte Lila Labor, hatten sich alle Schmerzen und Entbehrungen gelohnt.

Happy End

Nachdem Brasum sich ein wenig ausgeruht hatte, begann sie darüber nachzudenken, wie ihr Leben nun weitergehen sollte. Eigentlich hätte sie in Berlin bleiben können. In dieser großen Stadt gab es Berge von Essen für eine Fliege, fast wie im Schlaraffenland. Aber dann packte sie ihre Fliegen-Ehre. Ihr Auftrag war noch nicht ganz erfüllt. Hansi saß auf dem Ponyhof und hatte keine Ahnung davon, was alles passiert war und dass sie seinen Auftrag erfolgreich ausgeführt hatte. Also machte sie sich auf den weiten Weg zurück nach Schönefeld. Auch auf dem Rückweg entging Brasum mehrfach nur knapp dem Tod, aber mit Glück, Geschick und viel Mut landete sie eines Tages wieder auf dem Ponyhof. Sie war nun schon 14 Tage alt und die Hälfte ihres Lebens war vorbei.

Hansi war all die Tage sehr unruhig gewesen. Zum einen waren wegen des erneuten Lockdowns keine Kinder im Haus und es war schrecklich langweilig. Zum anderen machte er sich große Gedanken darum, ob wohl wenigstens ein paar der 100 Botenfliegen vielleicht ihr Ziel erreicht hatten und damit dazu beitragen konnten, dass diese elenden verlogenen Corinnas endlich wieder dahin verschwanden wo sie hergekommen waren - in der Hölle nämlich. Plötzlich hörte er ein leises Summen und da landete auch schon Brasum neben ihm. „Kennst du mich noch“, fragte sie, „ich bin eine von den 100, die du vor vielen Tagen losgeschickt hast in das Labor.“ „Du hast es geschafft?“ fragte Hansi ungläubig. „Ja“, antwortete die

Fliege, „mein Name ist Brasum und ich erzähle dir jetzt die ganze verrückte Geschichte....

Brasum war eine Meisterin des Erzählens und so dauerte es mehrere Stunden bis sie endlich zum Ende kam. Hansi Hausierer schaute sie eine Weile nachdenklich an. „ Du bist eine wahre Heldin“, sagte er, „ ich weiß nicht wie ich dir danken soll. Als einzige von 100 Botenfliegen hast du deinen Auftrag ausgeführt. Ich wünsche dir von ganzem Herzen, dass du den Rest deines kurzen Lebens jetzt in Frieden und Freude verbringen kannst. Du hast es dir wirklich verdient.“ Brasum und Hansi wurden dicke Freunde. Jeden Abend verbrachte sie mit ihm, während sie tagsüber fröhlich über die schönen Wiesen des Ponyhofs geflogen war und an den leckersten Pferdeäpfeln genascht hatte. Sie hatte es sogar noch geschafft 500 Eier zu legen und hoffte sehr, dass viele tapfere Heldenfliegen daraus schlüpfen würden. Brasum wurde unglaublich 34 Tage alt. Als sie merkte, dass ihre Zeit gekommen war, flog sie zu ihrem Freund Hansi. „Gib gut Acht auf mich“, sagte sie, „ damit ich nicht in Vergessenheit gerate.“ Und damit schloss sie für immer die Augen. Hansi packte sie behutsam in eine Streichholzschachtel und übergoss sie mit Kerzenwachs, um sie für immer für die Nachwelt zu konservieren.

Ja lieber Leser dieser Geschichte, so kam es, dass niemals jemand erfahren wird, dass nicht nur die hervorragenden Wissenschaftler aus dem Labor in Berlin, sondern vor allem Hansi Hausierer, Lila Bor und die tapfere Brasum die Welt vor den schrecklichen Corinnas gerettet haben.

Nachtrag:

BRASUMS LETZTER WUNSCH: Wenn du das nächste Mal kurz davor bist, eine lästige Fliege totzuschlagen, denke nach! Es könnte eine Botenfliege mit einem wichtigen Auftrag sein...